

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Badischer Beobachter. 1863-1935 1935**

19.1.1935 (No. 19)





### Unsere Meinung

Der „Führer“ beschäftigt sich in seiner Nr. 17 v. 18. Jan. mit der Saar-Sonderausgabe des „V.“ Er sagt: „Bei jeder passenden, meist aber unpassenden Gelegenheit versuchen diese Leute endlich überbrückte Klüften wieder künstlich zu trennen.“ Dabei verweist der „Führer“ darauf, daß wir in unserer zahllosen Aufstellungen der Saarabstimmung eine Rubrik über die konfessionelle Zusammenfassung der Bevölkerung veröffentlicht haben. An einer etwas späteren Stelle seiner Ausführungen ist der „Führer“ in der Schlussfolgerung, die er uns gegenüber daraus ziehen zu sollen meint, schon erheblich nachlässiger. Er spricht nur von einem „Anschein“, der durch derartige „Besonderheiten“ hervorgerufen werde, als ob Gegenläufige geschaffen werden sollten. Wir meinen, wir bemühten uns ganz im Gegenteil dauernd mit dem Radikalismus der notwendigen Einheit und Einigkeit im Innern und dem Ausland gegenüber der Kraft und Stärke der Nation zu dienen. Aber — wir wollen auch den Anschein zerstreuen, von dem der „Führer“ spricht.

Es ist gar nicht möglich, auf den Gedanken einer solchen Auslegung dieser laßelastischen Angaben zu kommen, nachdem wir selbst in Nr. 16 vom 16. Januar in unseren Ausführungen zum Abstimmungsresultat ausdrücklich darauf hingewiesen haben, daß wenn wir unfernererits erwägen, die Saar sei zum größten Teil bebaut von einer treu-fatholischen Bevölkerung, es dann nicht gelte, um andersdenkende Brüder an der Saar aus unserer Anerkennung ihrer Liebe u. Treue auszuschließen oder auszunehmen. Aber damit nicht genug. Der „Führer“ selbst läßt aus, auch er habe seinerseits betont, daß die Katholiken an der Saar, treu zum nationalsozialistischen Deutschland händen — und er hat dies in dankenswerter Weise in seiner Nr. 15 vom 16. Januar sehr gründlich, sehr objektiv und sehr ausführlich getan. Er hat aus diesem Anlaß auch erwähnt, daß 75 Prozent der Bevölkerung fatholisch seien. Der „Führer“ wird es mit vollem Recht weit von sich weisen, in einen ähnlichen Verdacht zu kommen, wie er ihn uns zu-wendet. Er hat lediglich eine Tatsache festgehalten.

Darum wir uns so genau mit diesen Äußerungen abgegeben haben, erzählt eine sehr einfache Erklärung. Der „Führer“ weist in seinen schon vorher zitierten Ausführungen vom 16. Januar selber darauf hin, daß „die rückfederungsfeindlichen Kreise des Saar-gebiets u. n. d. d. e. s. A. u. s. l. a. n. d. e. s. b. i. s. in die letzten Tage hinein auf die Haltung der Saar-fatholischen spezialisiert hätten“, — und er bemerkt weiterhin ganz richtig, es genüge, wenn man sich mit der journalistischen Un-genauigkeit der ausländ. Presse ausein-anderzusetzen müsse. Wir haben dies in unserem Fall im Hinblick auf die angrenzende Auslands-Presse getan. Wir haben gerade diesen Leuten, die die Atmosphäre vor der Saarabstimmung zu vergiften trachteten, mit Ziffern und mit Zahlen den Beweis erbracht, was für eine läugerische Fretführung, ja Ver-wundung und Verächtlichung sie sich gegen das Saarvolk und ihre Stellung zum neuen Deutschland haben zu schulden kommen lassen. Die Treue der Saar-fatholischen stand für uns Deutliche fest — dem Ausland mußte sie noch einmal gründlich demonstriert werden. Und — man möge die Freunde und den Stolz verstehen, die gerade wir im Hinblick auf unsere Glaubensbrüder empfunden haben, ohne irgend jemand anderen zurück-zuwelen.

Im übrigen wissen wir sehr genau, wer die Verdienste „an dem einzigartig dastehenden Bekenntnis des Saarvolkes zu Deutsch-land“ hat: Es ist die Liebe zur Heimat und zum angestammten Vaterland, es ist also das Verdienst der Saarbevölkerung selbst, wie es Gauleiter Bördel bei seiner Ankunft in Berlin in seiner kurzen Radio-Ansprache so treffend ausgedrückt hat, und zwar der Be-wohnung in allen ihren Teilen in ihrem Bekenntnis zum deutschen Volkstum, es ist das grenzenlose Vertrauen zu der starken Persönlichkeit Adolf Hitlers, es ist die vor-wärtige, aufopfernde Arbeit des Gauleiters Bördel und der Deutschen Front, es ist die aufklärende Arbeit des zur Deutschen Front gelassenen christlichen Gewerkschafts-führers Peter Kiefer, es ist das ernstmah-nende Wort der deutschen Bischöfe zur Er-füllung einer fatholischen Tugend und es ist die strikte Neutralität des Papststuhls, der es stets abgelehnt hat, den Verfall der Vertrauens-beziehung des Saargebiets, anzuerkennen und ein eigenes Bistum einzurichten. Wir stehen also mittelmäßig an letzter und allerletzter Stelle.

### Abt Schachleitner 74 Jahre alt

Abt Hilobach (Oberbovorn), 18. Jan. Abt Alton Schachleitner feiert am son-nenden Sonntag seinen 74. Geburtstag. Er ist somit in sein 75. Lebensjahr ein, so daß entgegen einer anderslautenden Mitteilung sich im nächsten Jahre sein 75. Geburtstag feiern wird. Der Abt, der sich größter for-perlicher und geistiger Nüchternheit erfreut, steht im voraus für alle ihm etwa zuge-dachten Glückwünsche.

# Das Urteil im Sinowjew-Prozess

## 137 Jahre Gefängnis

St. Petersburg, 17. Januar.

Der Oberste Gerichtshof der Sowjetunion in Leningrad hat in dem Hochverratspro-zess gegen Sinowjew und Genossen folgende Strafen verhängt: Sinowjew 10 Jahre Gefängnis, weitere vier Angeklagte je 8 Jahre Gefängnis und wei-tere Angeklagte 5—6 Jahre Gefäng-nis, darunter Kamenew 5 Jahre. Das Privatvermögen der Angeklagten wird vom Staat beschlagnahmt.

### Die Urteilsbeurteilung

St. Petersburg, 18. Januar.

In der Begründung des Urteils, das der Oberste Gerichtshof der Sowjetunion gegen Sinowjew und die übrigen Mitangeklagten am Donnerstag gefällt hat, wird erklärt, daß der Tatbestand des Hochverrats vor-liege. Alle Angeklagten und Per-sonen, die in Verbindung mit der Verhö-rungsorganisation Sinowjews standen, ha-ben sich des Verbrechens des Hochverrats schuldig gemacht. Die Organisation Sinow-jews habe versucht, alle sowjetfeindlichen Elemente in sich zu vereinen und die Po-litik von Partei und Regierung zu sabotie-ren und zu durchkreuzen.

Die Untersuchung habe zwar ergeben, daß Sinowjew und andere Teilnehmer der Ver-schwörung nicht unmittelbar an der Ermor-dung Kirovs Anteil gehabt haben. Dagegen sei erwiesen, daß Sinowjew und seine Ge-nossen genauere Absichten über die revolutionären Absichten der terroristischen Leningrader Gruppe unterrichtet waren, die unter Füh-rung Rikolajews am 1. Dezember 1934

den Mord an dem Sekretär der Partei, Kirov, ausgeführt hat. Es wird in der Ur-teilsbegründung ausdrücklich betont, daß Ka-menew und zwei andere Angeklagte keine be-deutende Rolle in dieser Organisation ge-spielt haben.

Das milde Urteil des Leningrader Ge-richtshofes, so verlautet in diesem politi-schen Kreise, hat große Aufmerksamkeit er-regt. Auf Anweisung von höherer Stelle wurde am Mittwoch und Donnerstag durch verschiedene staatliche und Parteiorganisatio-nen eine rege Propagandatätigkeit entfaltet. Als Ergebnis dieser Aktion ist zu verzeichnen die Forderung der Erziehung Sinowjews und seiner Genossen.

Nach Ansicht dieser politischen Kreise sei das Urteil in seiner letzten Fassung nur dar-auf zurückzuführen, daß Sinowjew und Ka-menew sich nicht unbedeutende Verdienste während der sowjetrussischen Revolution er-worben haben. Diese Tatsache sei für den Obersten Gerichtshof bestimmend bei der Festsetzung des Strafausmaßes gewesen. Sinowjew war Vorsitzender der Kom-mintern und Inhaber von mehreren hohen sowjetrussischen Ämtern. Kamenew war der diplomatische Vertreter der Sowjetunion in Rom. Auch zahlreiche andere Angeklagte haben im politischen Leben der Sowjetunion eine bedeutende Rolle gespielt.

In diesem politischen unterrichteten Krei-se verlautet, das Urteil löse erkennen, daß die politische Polizei auf die Spur einer an-deren Organisation gekommen sei, die unter Führung Salazar's stand und die die-selben Ziele verfolgte wie die Sinowjew-Gruppe in Moskau. Zur Scharow-Gruppe

gehörte auch das ehemalige Mitglied der Kommunistischen Partei, Tschikowitsch, dessen Auslage in diesem Prozeß von großer Wichtigkeit gewesen sei.

### Noch 76 verbannt

St. Petersburg, 18. Januar.

Das Bundeskommissariat des Innern (OGBU) hat 76 Personen, die zur Sinow-jew-Gruppe gehörten und angeblich mittel-bar oder unmittelbar an den letzten Ver-schwörungsversuchen beteiligt waren, für zwei bis fünf Jahre nach Sibirien verbannt. Unter den Verbannten befinden sich zahl-reiche Kommunisten, die bedeutende Ämter in der Sowjetunion bekleidet haben. Sie ge-hörten zum Teil zur alten Garde der kom-munistischen Bewegung.

verjastisches Dogma. Sie glaubt aber, daß sie mit ihrem Bekenntnis zurückkehren zu einer ehr-fürchtigen Bewunderung der Natur und ihrer Geleise. Sie erscheint uns deshalb als eine be-wusste Ablehnung von jenen Lebensformen, die das Wesen der verschiedenen Völker und Nationen nicht berücksichtigen, als Anwendung von Allgemein-gültigkeit anstreben, als Anwendung von Allgemein-gültigkeit anstreben, als Versuch eines erhöhten und zugleich vertieften Selbstbewusstseins der eigen-ten Kräfte auf eben diesen Gebieten.

### Pioniere des Deutschtums

#### Abschiedsfeier für die Uebersee-Saardeutschen in Saarbrücken

Saarbrücken, 17. Januar.

Für die mehr als 2000 Auslandsdeutschen, die zur Abstimmung aus allen Teilen der Erde ins Saargebiet gekommen sind, veran-staltete die Deutsche Front am Donnerstag abend im überfüllten Saal des Johannis-hofes eine besondere Abschiedsfeier. Für die Deutschen aus Uebersee dankte der Vor-sitzende des Saarvereins Kemvorf, Ball, für die Tage in der alten Heimat. Sie seien stolz darauf, an der Saar geboren zu sein. Alle Saardeutschen, die die letzten Tage mit-erleben durften, würden alle Zeit Pioniere des Deutschtums sein. Für den stellvertretenden Landesleiter der Deutschen Front, der am Erscheinen verhindert war, sprach der Ortsgruppenleiter von St. Johann und dankte den Auslandsdeutschen für ihre Treue zur Heimat. Musikalische Darbietungen und Heimatgesänge verklärten den Abend, und wenn in den allernächsten Tagen die Aus-landsdeutschen die Saarheimat wieder ver-lassen werden, so wird sie die Erinnerung begleiten an die schönsten Tage ihres Lebens, da sie für ihr Deutschtum den Stimmzettel abgeben durften, für das neue Deutschland, dessen ganze Liebe sie hier verspürten.

Während des Abends wurde bekannt, daß der Völkerverbundrat die ungeteilte Mitglie-derung des Saargebiets am 1. März be-schlossen habe. Unbeschreiblicher Jubel erhob sich bei dieser Mitteilung, und spontan stimmten die Anwesenden mit erhobenem Arme das Deutschland- und das Gott-Wesfel-Lied an.

Der Päpstliche Nuntius in Haag schwer erkrankt. Der Päpstliche Nuntius Monsignore Lorenzo Schioppa ist an Lungenerkrankung erkrankt. Sein Zustand gilt als so besorgniserregend, daß mit sei-nem Ableben gerechnet wird.

Keine Beschleunigung der englischen Wahlen. Mi-nisterpräsident Macdonald hielt in seinem Wahlkreis Seham Harhour eine Rede, in der er mit Entschiedenheit allen Gerüchten entgegentrat, wo-nach die Regierung beschließen würde, die allgemeinen Wahlen zu beschleunigen.

Wesentliche Deutschheit dem Völkerverbund über-richtet. Die abessinische Delegation hat den Mit-gliedern des Völkerverbundes eine Denkschrift überreicht, in der sie den Streitfall mit Italien von ihrem Standpunkt aus eingehend darlegt und ihre Klage gegen Italien vor dem Völkerverbund begründet.

Der verantwortliche Leiter der „Danziger Volkszeitung“ verurteilt. Der verantwortliche Schriftleiter des hiesigen Zentrumsorgans, der Danziger „Volkszeitung“, Bauer, ist heute dem Schnellgericht zu einer Geldstrafe von 300 Dan-ziger Gulden verurteilt worden.

### Der Bischof von Trier

an den Saarbevollmächtigten Bünde

Trier, 17. Jan.

Se. Erzellenz der Bischof von Trier, Dr. Franz Rudolf Bornwaffer, sandte an den Saar-bevollmächtigten des Reichkanzlers nach dem Bekanntwerden des überwältigenden Abstim-mungsresultats folgendes Glückwunschtele-gramm:

„Den Herrn Saarbevollmächtigten des Reichs-kanzlers bitte ich, den Ausdruck meiner herzlichsten Freude über den glänzenden Sieg entgegenzuneh-men, den die Treue zum angestammten Vaterlande im Saarlande davongetragen hat. Gott gebe uns nach dem heißen Kampf einen segensreichen Frieden im ganzen Saarvolk.“

(gez.): Franz Rudolf, Bischof von Trier.

# Rund um die Saar-Emigranten

### Bisher 474 Emigranten in Frankreich eingetroffen

Paris, 18. Januar.

Nach amtlichen Angaben von der franzö-sisch-saarländischen Grenze, die am Donner-stag abend im französischen Innenministe-rium eintrafen, hatten bis Donnerstag abend 8 Uhr 474 Emigranten die französische Grenze überschritten.

### Presse-Empfang in Paris

Paris, 18. Januar.

Der saarländische Kommunistenführer Fordt ist am Donnerstag in Paris ein-gekommen und hat in den Räumen der Anti-faschistischen Liga die französische Presse empfangen, um ihr noch einmal sein Klage-lied über das Fiasko der Einheitsfront im Saargebiet zu singen. Max Braun und Hoff-mann, so erklärte er, würden im Namen dieser Front gegen die Abstimmung Protest erheben (!). Der Abstimmungsaustritt habe nicht seine Pflicht getan (!).

### Die Saarbrücker „Volksstimme“ polizeilich versiegelt

Saarbrücken, 18. Januar.

Die Räume der „Volksstimme“ sind polizeilich versiegelt worden. Dieser Vorgang dürfte mit dem zu erwartenden Konfursver-

fahren in Zusammenhang stehen. Weiter hat das Amtsgericht Saarbrücken eine einstwei-lige Verfügung erlassen, durch die dem bis-herigen Geschäftsführer des Christlichen Be-raterarbeiterverbandes, Otto Bied, die Ge-schäftsführung entzogen wird. Diese wurde dem Treuhänder Dr. Best übertragen.

### Nicklaus geht in Urlaub

Saarbrücken, 18. Januar.

Wie wir erfahren, hat Eisenbahnpräsident Nicklaus Donnerstag vormittag die Geschäfte als Präsident der Saarbahnen offiziell seinem Vertreter, Direktor Muzner, übergeben. Nicklaus legte Mittwoch nachmittag beim zu-führenden Minister der Regierungskommis-sion ein Urlaubsgesuch vor, das ihm gestern morgen bewilligt wurde.

### Max Braun darf nicht sprechen

Paris, 18. Januar.

In Abwesenheit des Außenministers Laval hat Ministerpräsident Glandin im Ministerrat über den Stand der Verhandlungen be-richtet, die nach der Saarabstimmung ein-geleitet wurden, sowie über die Maßnahmen, die bereits getroffen wurden. Der Innen-minister teilte dem Ministerrat mit, daß er Max Braun unterlagt habe, in einer heute in Paris stattfindenden Versammlung das Wort zu ergreifen.

# „Die entscheidende Revolution“

## Alfred Rosenberg über „die Weltanschauung in der Außenpolitik“

Berlin, 17. Januar.

In einem Vortrag vor Vertretern der Diplo-matie behandelte am Donnerstag abend Reichsleiter Alfred Rosenberg das Thema: „Die Welt-anschauung in der Außenpolitik“.

Alle Völker, wenn auch mit sehr verschie-denen Vorzeichen, in Russland, Ungarn, Deutsch-land, der Türkei, sie sind für jeden aufmerksamen Beobachter der Weltpolitik nur zu deutliche An-zeichen für den Versuch einer alten Welt und für ein Bemühen, so oder so, sich eine andere Welt zu schaffen. Diese Abkehr des Inneren ist schwer-wiegend als alles andere und kann durch keine-lei Verhandlungsgründe aus der Welt geschafft werden. Rosenberg unruhig dann den Begriff der „Weltanschauung“, die nicht ohne weiteres gleichzusetzen sei mit Religion, diese aber umfassen könne. Nach jahrhundertlangem Sieg der un-erfassenen Weltkräfte kamen die verschiedensten Gegenbewegungen, und mitten im Kampf zeigt sich eine neue charakteristische Wendung des euro-päischen Geistes. Das Schwergewicht von konfe-sionellen Dogmen verlagert sich immer mehr nach der nationalen Seite hin.

Im 19. Jahrhundert tritt dann eine Abwendung dieses Wertes durch eine neue Form des europäischen Nationalismus ein. Denn zugleich wurden Wirtschaft und Handel immer einflüs-siger, und das Wort Völker nahmen an: „Die Wirtschaft ist das Schicksal“ war das Leitmotiv der meisten sozialen Handlungen der Völker. Als Pro-

test erhoben sich in allen Völkern Millionenmassen und lauschten der Predigt einer sozialen Erlösung mit Hilfe der eben so über alle Völker hinweg-ziehenden marxistisch-kommunistischen Inter-nationale.

Entgegen allen früheren weltanschaulichen Gruppen, die ihre politische Verantwortung in den verschiedensten Parteien, namentlich in Deutsch-land, hatten, ist in Deutschland durch die national-sozialistische Bewegung ein neuer und doch uralter Höchstwert proklamiert worden, und dieser heißt: die nationale Ehre. Er konnte aber zu dieser unglücklichen Stunde nur anwachsen, weil eine große, ehedem die Nation einen Zusammenbruch erlebt hatte, nachdem es nur eine Entscheidung, ein Entweder-Oder, gab. Ich vermute begreiflich zu machen, daß hier nicht eine Revolution unter anderen, sondern die entscheidende Revolution der deutschen Geschichte ihren Anfang genom-men hat.

Und hier gelte es mir das Bekenntnis anzu-fügen, daß dieser führende deutsche Nationalis-mus nicht etwa gefährdend für den berechtigten Nationalismus der anderen Völker werden kann, sondern daß ganz im Gegenteil gerade er durch seine geistige Überlegenheit über andere Lebensbe-stande des Staates allein die Garantie für jenen gerechten Ausgleich geben kann, nach dem die ganze Welt sich sehnt!

Der deutsche Nationalismus, die aus Blut und Boden begründete Weltanschauung, ist nicht uni-

# Aus Nah und Fern

## Ehrung der Rettungsmannschaft der „Newport“ durch Londons

London, 18. Jan. Die Mannschaft der Rettungsboote des Hapag-Dampfers „Newport“, die in der Nacht zum 19. Dezember bei schwerer See im Atlantischen Ozean die 10köpfige Mannschaft des norwegischen Frachtdampfers „Sisto“ rettete, hatte am heutigen Freitag in London einen Ehrenstag. Die deutschen Seeleute wurden in Anwesenheit des deutschen Botschafters von Hesse, der von Legationssekretär Fjörstrand von der deutschen Botschaft begleitet war, sowie vieler hundert Mitglieder des bekannten Versicherungshauses Lloyd's mit den Lloyd-Medaillen „Für Rettung von Menschenleben zur See“ ausgezeichnet. Zugleich wurde eine von Lloyd's gestiftete Plakette zur Andenken an die Rettungstat dem Kapitän von Masche von der Hapag übergeben.

Als die Mannschaft, bereits geschmückt mit der deutschen, amerikanischen und norwegischen Rettungsmedaille den Saal bei Lloyd's betrat, erhob sich unter den Hunderten von Mitgliedern dieser Firma, die die Tribünen und den Saal füllten, insbesondere nachdenklicher Beifall. Der Vorsitzende von Lloyd's, Kiberg, erklärte: „Wir sind heute hier, um die Männer zu ehren, die mit der Rettung des Kapitän's, der Offiziere und der Mannschaft des norwegischen Dampfers „Sisto“ eine so mutige Tat vollbracht haben.“

Nach der Rede des Vorsitzenden von Lloyd's wurden unter lauter Zustimmung der Mitglieder die Namen der Rettungsmannschaft verlesen. Kiberg überreichte dann Wiesen die hiesige Lloyd-Medaille und jedem der übrigen Mitglieder der Mannschaft die bronzenen

Medaillen. Kapitän von Masche nahm dann die bronzenen Tafel entgegen, auf der die Heldentat der Besatzung der „Newport“ verzeichnet ist.

Als der erste Offizier Wiesen zur Erwiderung auf die Rede des Vorsitzenden von Lloyd's das Podium betrat, konnte er in dem Sturm der Begeisterung kaum zu Wort kommen. Die Rede Wiesen hatte die tiefste Wirkung auf alle Anwesenden. Er begann seine Ansprache mit der Feststellung, die Tatkraft, Ehrengüte im Heim der größten seefahrenden Nation zu sein, bedeute für eine Mannschaft und für mehr, als Worte ausdrücken könnten. Er hob den großen Wert hervor, den die Seeleute der ganzen Welt den heute überreichten Medaillen beimessen. Als Wiesen die Worte aussprach: „Mit unserer Tat erfüllen wir nur unsere Pflicht und tun nur unser Bestes, um die Tradition der Seefahrt hochzuhalten“, ließen sich die nächsteren englischen Seeleute zu Beifallsstundgebungen hinreißen, wie sie wohl kaum zuvor in den Räumen von Lloyd's vernommen worden sind.

Nach Wiesen dankte Kapitän von Masche von der Hamburg-Amerika-Linie für die der Mannschaft erwiesene hohe Ehrung und die der „Newport“ gestiftete Plakette.

Unter riesigem Beifall erhob sich hierauf der deutsche Botschafter und dankte ebenfalls dem Vorsitzenden und Ausschuss von Lloyd's für die der deutschen Rettungsmannschaft gesollte Anerkennung. Der Botschafter verlas darauf unter großer Spannung ein anlässlich der heutigen Feier an ihn gerichtetes Telegramm des deutschen Reichsaussenministers von Neurath.

## Auto-Einbahnstraße im Nord-schwarzwald?

Infolge des durch die ausgezeichneten Schneeverhältnisse stark massierten Autoverkehrs auf dem Abschnitt Sand—Gundels der Schwarzwaldhochstraße ist es wiederholt hier zu blühlichen Verstopfungen der Fahrstrecke gekommen. So wurde am vergangenen Sonntag der Fahrverkehr über eine Stunde dadurch lahmgelegt, daß Privatkraftwagen, die keine Schneeketten mitführen, im Schnee stecken blieben und eine ganze Kette von nachfolgenden Kraftpostwagen festgelegt wurden, da sie weder vor- noch rückwärts fahren konnten. Erst dem Eingreifen des Gendarmereiepostens gelang es nach längerer Zeit, den Ruhrpark zu enttauern.

Da anzunehmen ist, daß an künftigen Wintertagen eine Wiederholung dieser Vorfälle eintreten könnte, erwägt man auf der Strecke Sand—Gundels einen Einbahnverkehr bergwärts einzuführen und die talwärts führenden Kraftwagen über die Straße Gundels—Sireitweg—Wiedenfeisen nach dem Wäldertal zu dirigieren. Außerdem ist eine weitläufige und baldige Verbreiterung dieser Straßenstraße in Aussicht genommen.

## Aufregende Jagd nach einem Stier

### Auf in den Kampf, Torero!

Bad Reichenhaller, 18. Jan. Auf dem Bahngelände zwischen Reichenhaller und Gölzbrunn spielte sich am Dienstag mittag eine aufregende Jagd ab. Ein vom Daisenbauer Ketterer-Tiroler in Kappel gefasster junger Zugochse entpurrte seinem Begleiter und raste im Galopp auf den Bahnhöfen der Station Gölzbrunn zu. Der von Reichenhaller nach Freiburg fahrende Zug mußte unterwegs mehrmals anhalten. Ein junger Mann von Reichenhaller konnte den Ochsen nach Reichenhaller hinunterführen. An einem geschlossenen Bahnhofsübergang riß sich der Ochse jedoch wieder los, sprang über die Schranke direkt in den Bahnhof hinein und als er dort wieder hinausgeschleudert worden war, ging es wiederum im Galopp Gölzbrunn zu. Unterwegs stieß das wildgewordene Tier mit einem Personenzug zusammen und brach dabei ein Bein. Ein Mann, der das Tier wegführen wollte, wurde auf den Boden gestoßen, mit dem Kopf bearbeitet und über ein kleines Gelände geschleudert, ohne daß er jedoch Verletzungen davontrug. Als der Zug wieder ansah, wurde der Ochse wieder rabiat und stieß mit seinen Hörnern gegen die Puffer der Maschine. Diese waren jedoch widerstandsfähiger als seine Hörner, von denen eines direkt am Kopf abbrach. Nachdem die inzwischen alarmierte Polizei und Gendarmereie eingetroffen war, entschloß man sich, den Ochsen niederzuschießen. Acht Büchsenkugeln und zwei Schüsse aus einem Karabiner waren notwendig, um das Tier zu töten.

bestroften Hummel nachträglich in Sicherungsverwahrung zu nehmen. Die Große Strafkammer sprach die Sicherungsverwahrung aus. Hummel will Revision beim Obersten Gerichtshof einlegen.

## Kind beim Rodeln verunglückt

Bad Reichenhaller (bei Heidelberg), 18. Jan. Als der 11jährige Erwin Ulrich mit seinem Schläger den abschüssigen Feldweg bei der Rohrbacher Straße herunterfuhr, wurde er von einem Personenzug mit dem rechten Kotflügel erfasst und zu Boden geschleudert. Der Junge trug dabei eine Gehirnerschütterung und einen Schädelbruch davon.

## Schwerer Unfall beim Schlittensahren

Bad Reichenhaller, 17. Jan. Am Dienstagabend fuhr ein mit fünf jungen Leuten besetzter unbesetzter Schlittenschlitten in der Regener Straße auf einen auswärtigen Personenzug, der von Reichenhaller kam, auf. Dabei wurden vier der Schlittensfahrer zum Teil schwer verletzt, während der fünfte, hinten Sitzende, mit dem Schreden davonkam. Bei allen Verletzten waren die linken Beine gebrochen.

## Baden, das beliebte Urlaubsland

Erfreulicher Aufschwung des Fremdenverkehrs — 971 158 Besucher im Sommerhalbjahr 1934

Wie die jetzt vorliegenden endgültigen Ergebnisse der Fremdenverkehrsstatistik für die Monate April bis einschließlich September erkennen lassen, hat das Sommerhalbjahr 1934 dem badischen Fremdenverkehr einen erfreulichen Aufschwung gebracht. Die Feststellungen des Badischen Statistischen Landesamts über die Zahlen der in Gaststätten aller Art (ohne Jugendherbergen) angekommenen Fremden und der auf diese entfallenden Übernachtungen ergeben folgendes Bild:

In den 263 badischen Fremdenplätzen, die in den Kreis dieser Statistik einbezogen wurden, sind

während des Sommerhalbjahres 1934 insgesamt 971 158 Fremde zum Übernachtung eingetroffen,

wobei zusammen 3 685 368 Übernachtungen gezählt wurden. Jeder Fremde ist somit durchschnittlich viermal über Nacht geblieben. Diese Durchschnittszahl stellt sich natürlich in den Großstädten und Kurorten, in denen sich die Fremden zu Vergnügungs- und Erholungszwecken länger aufhalten, höher, als in den Hauptstädten und Fremdenplätzen, die in der Hauptsache nur Durchgangsverkehr aufweisen. Im Sommer 1933 betrug die Gesamtbesucherzahl nur 784 770 Fremde bei 2 849 891 Übernachtungen. Hiernach ist eine Zunahme des Fremdenverkehrs um 23,8 v. H. und der Übernachtungen um 29,3 v. H. festzustellen.

Besonders erfreulich hat sich der Fremdenverkehr bei den 189 Heilbädern und Luftkurorten im Schwarzwald und Oberrhein sowie am Bodensee gestaltet.

Die Zahl der angekommenen Gäste ist in diesen Bade- und Kurorten von 470 226 im Sommer 1933 auf nunmehr 619 226 oder um 31,7 v. H. und die Zahl der Logiernächte von 2 396 871 auf 3 142 600 oder um 31,2 v. H. gestiegen.

In einem nicht geringen Teil am diesem beachtlichen Aufschwung haben offenbar die Fächert- und Wanderungen der NS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude“ beigetragen. Dies geht u. a. daraus hervor, daß die Steigerungsziffer für den Inländerverkehr im Vergleich zum Sommer 1933 bei den Bade- und Kurorten 26,9 v. H. beträgt, während sie für alle 253 Berichtsorte zusammen, also einschließlich der Großstädte, Mittelstädte und der nicht als Kurplätze anzusehenden Fremdenorte, nur 18,6 v. H. erreicht. Noch größer ist die Zunahme des Ausländerverkehrs gewesen. Er übersteigt die Zahlen des Sommerhalbjahres 1933 bei den Ankünften um 68,3 v. H., bei den Übernachtungen sogar um 114,7 v. H.

Im einzelnen kamen die meisten Ausländer, die unser Land besuchten, aus der Schweiz und aus Holland.

Beide Länder stellten ungefähr gleich viel Besucher. An dritter Stelle steht England; es folgt Frankreich (Elag), dessen Gästezahl sich vergleichsweise mehr als verdreifacht hat. Der Fremdenstrom aus den Vereinigten Staaten von Amerika, der die fünfte Stelle einnimmt, hat sich nur um 7,6 v. H. gehoben; bei dem sehr schwach vertretenen Dösterreich nur um 2 v. H.

## Aus der Erzdiözese

### Verletzungen:

Pfarrer Peter Jung in Würtlingen als Pfarrverweser nach Tegernau; Vikar Anton Bachstein in Bad Dürrenheim nach Bruchsal, Riefrauenpfarre; Vikar Heinrich Herrmann auf der Ruifenhöhe bei Freiburg nach Bad Dürrenheim.

### Starreiterleisung:

Karlgraf Berthold von Baden hat dem Pfarrer Hermann Czett in Herdangen auf diese Pfarrei präsentiert.

### Gestorben

ist Pfarrer Emil Gester in Schopbach.

### 32 Kinder!

Bad Reichenhaller, 18. Jan. Vor wenigen Tagen ging durch die Presse die Nachricht, daß der Führer und Reichskanzler bei dem 19. Kind des Gutsherrn Langer in Reichenhaller Ehrenpatenschaft übernommen hat. Wie der „Oberchl. Anz.“ dazu berichtend mitteilt, ist Langer glücklicher Vater nicht nur von 19, sondern von 32 Kindern, die von drei Ehefrauen geboren wurden und von denen 29 am Leben sind. Diese Kinderzahl ist selbst für das kinderreiche und kinderfreudige Oberelsaß ein Rekord.

## Das Schwein Jolanthe rettet ein Theater

Vor dem Berliner Amtsgericht sollte der Versteigerungstermin gegen das in Zwangsverwaltung befindliche Jelling-Theater stattfinden. Hauptgläubigerin ist die Berliner Steuerverwaltung. In der letzten Sitzung den Antrag auf Versteigerung zurücknahm, weil das Theater in der letzten Zeit in der Lage gewesen ist, größere Zahlungen zu leisten. Die Zahlungsleistung hat das auf dem Spielplan stehende Bauernspiel „Rach um Jolanthe“ möglich gemacht, das immer noch ein großer Publikumserfolg ist. Das Theater ist in seine schlechte finanzielle Lage durch die Miswirtschaft der langsam bekannten Theaterdirektoren Gebrüder Kottler hineingedrückt worden. Die große Steuerrückstände während ihrer Direktorentätigkeit hatten aufzulösen lassen.

## Gefährlicher Brand in einem Kohlenlager

Bad Reichenhaller, 17. Jan. In einem Kohlenlager im Industriegebiet brach am Mittwoch infolge Unvorsichtigkeit in einem Kautschukraum ein Feuer aus, das beim Eintreffen der Feuerwehr die ganze Halle ergriffen hatte und sich bereits auf das Dach eines nebenliegenden offenen Schuppen ausbreitete. Außerdem war durch die Flammen schon der Holzraum zerstört, der das Kohlenlager von einem Holzlager des Nachbargrundstücks trennte. Dem tatkräftigen Eingreifen der Berufsfeuerwehr ist es zu danken, daß der Brand auf seinen Grund beschränkt werden konnte, denn auf der einen Seite des Grundstücks lagerten ausgezeichnete Hölzer, während auf der anderen Seite verschiedene Schuppen standen, die bis zum Dach mit Heu gefüllt waren. Die Feuerwehr griff mit drei Schlauchleitungen von drei Seiten her den Brand an; sie konnte erst nach einhalbstündiger Tätigkeit wieder abrücken.

## Vom Abstimmungs-Kommissar zum Chemiker

Bad Reichenhaller, 17. Jan. Der schweidische Abstimmungs-Kommissar von Dubowitsch, Dr. Swoboda, hat heute mit der gleichfalls bei der Abstimmungs-Kommission beschäftigten Holländerin Fraulein Grete de Wrede den Bund fürs Leben geschlossen. Das junge Paar legte beim Baden Wert darauf, im Saargebiet, wo sie sich kennengelernt hatten, zu heiraten und sich in Dubowitsch, der monatelangen Wirkungsstätte des jungen Chemikers, trauen zu lassen.

## Erdbebenstöße in Fiume

Bad Reichenhaller, 18. Jan. Die Bevölkerung von Fiume wurde gestern abend durch mehrere Erdbeben in große Erregung versetzt. Der erste Stoß um 20.50 Uhr war nur schwach und wurde nicht allgemein bemerkt. Um 21.02 und 21.19 Uhr folgten jedoch weitere mehrere stärkere und anhaltende Erdbeben. Die erschreckten Hausbewohner verließen ihre Wohnungen und eilten auf die Straßen. Um 22.55 Uhr ereignete sich noch ein Erdbeben von vier Sekunden Dauer, das allgemeine Panikstimmung verursachte, vor allem in dem dicht gefüllten Teatro Fenice. Die Erdbebenwarte der Universität Padua verzeichnete ebenfalls zwei Rabbeben von großer Stärke, das erste in einer Entfernung von 150, das andere in 130 Kilometer Entfernung von Padua.

## Priesterweihe am 31. März

Die Hochschulreform mit ihrer neuen Semestereinteilung hat auch eine Verlegung der Priesterweihe notwendig gemacht. Wie oft in den Jahren 1925 bis 1932 wird wieder der Lactare-Sonntag mit seiner frühen Note den Weibetag für die glücklichen Neupriester bilden. Die meisten Priester werden dann am Pfingstsonntag stattfinden. — Wir werden bald die Namen der Primizianten, den Ort und die Zeit ihrer ersten hl. Messe bekanntgeben.

## Goldene Ehejubiläen

Jell i. W., 12. Jan.: Basilus Certz und Justina geb. Piefer; Wiggeringen, 22. Jan.: Josef Gnädinger und Agatha geb. Wiedenborn; Weidesheim (Str. Mauer), 29. Jan.: Jakob Rajchinger und Rosina geb. Arnold; Herbach, 4. Febr.: Ludwig Kaufmann und Maria Eva geb. Köppler; Steinach, 8. Febr.: Leopold Schwendemann und Karolina geb. Neumaier; Weibach, 16. Febr.: Silvester Baumer und Barbara geb. Behrle; Stein-Dickingen, 12. Jan.: Wilhelm Kleinmann und Amanda geb. Kleinmann; Trillfingen (Hohenz.), 1. Febr.: Thomas Stehle und Genoveva Stehle; Bad Reichenhaller, 13. Jan.: Peter Steurenthaler und Dorothea geb. Woier; Oberburfen, 22. Januar: Josef Andreas Stengle und Amalie geb. Köbber; Weimach, 16. Febr.: Anton Merkle und Katharina geb. Weis (Eltern des H. S. Pfarrers Robert Merkle in Kürzell); Bullendorf, 10. Jan.: Joh. Jäger und Mathilde geb. Köhle; Bühl-Stadt, 12. Jan.: Fritz Reith und Katharina geb. Schwolf; Ruggensturn, 12. Jan.: Franz Josef Hornung und Franziska geb. Stoll.

## Die Lindewirtin wird 75 Jahre alt

Bad Godesberg, 18. Jan. In bester Gesundheit und geistiger Frische feiert am 22. Januar die viel betungene und in ganz Deutschland und weit darüber hinaus bekannte Lindewirtin in Godesberg-am-Rhein — Renndens Schumacher — ihren 75. Geburtstag. Schon mit 18 Jahren übernahm sie das Gasthaus ihres Vaters. Seit der Zeit, als Rudolf Baumbach das Ried von der „Lindewirtin“ auf sie dichtete, wurde es alsbald von allen Rheinbesuchern gelungen. Der Reichsförderer Rein wird am Dienstag, den 22. Januar, dem Geburtstagfind einen Besuch abstatten und die „Lindewirtin“ wird selbst am Mikrophon einige Worte sprechen.

## Sicherungsverwahrung für den falschen Daubmann

Bad Reichenhaller, 18. Jan. Der am 12. Januar 1933 von der Strafkammer Freiburg zu 2½ Jahren Gefängnis verurteilte Karl Hummel aus Oberwil, der bekanntlich im Sommer und Herbst 1932 unter Mißbrauch des Namens des im Kriege gefallenen Ober Daubmann aus Endingen a. Kaiserstuhl der Welt einen schändlichen Schwindel aufzuzückte, wurde dieser Tage aus der Strafkammer vorgeführt. Die Staatsanwaltschaft hatte den Antrag gestellt, den schon verschiedentlich vor-



# Mit Spieß und Karst und Sense

## Eine Erzählung aus dem oberschwäbischen Bauernkrieg von Elise Müller

Copyright by Badenia A.-G. für Verlag und Druckerei, Karlsruhe.

Der Abt hat den schwäbischen Bund als Richter angerufen. Viertausend Gulden Strafe hat der Bund verhängt an die zweihundert Zerstörer. Zwanzig Gulden, trifft den Säger. Aber nur zwanzig Gulden, trotz seiner Führerschaft, indem der Abt gütig berechnet, daß er durch den Todfall dreiviertel Hof verlor und zurückgeben mußte.

Der Bote wandte sich wortlos zum Geben und seines der Dreien bot ihm einen Sitz. „Wo bringt die zwanzig Gulden her, Thomas?“ fragte Marie als Erster. „Keine zehn Heller sind im ganzen Haus, doch ich wüßte“, rechnete Justin vor. „Eine von den zwei Kühen werd ich geben müssen“, brummte Thomas. „Jesse, wir müssen doch Milch haben, alle Sau geben zugrund und das Kind auch ohne Milch.“

„Das letzte Hof kann ich mit abgeben“, sagte Thomas gleichgültig „und ist auch schad, fünfzig Gulden ist's doch wert.“

„Aber das Kalbe könnst du dem Mansfelder oder auf Freiberg bringen, der Profit, den wir berechneten bis Weihnachten ist freilich hin“, zählte Marie vor. „Acht Gulden wird das höchste sein, was ich für das Kalbe, doch läßt sich das hören, was aber weiter?“ fragte Thomas gedrückt. „Eine Sau könnst du noch ablassen, die alle ist schwer fruchtig, wie wär's, wenn wir die verkaufen?“ fragte Justin. „Wacht acht Gulden, kann sein zehn“, zählte der Säger. „Den Rest gibt der Mansfelder schon, bis ihr besser steht“, endete der Knecht. „So könnt's ohne Anstand reichen“, meinte der Säger ruhig und sein Gesicht leuchtete vor leichtem, immerhinem Denken.

Auch im Mansfelder Hof war des Vogtes Bote eingetroffen, und er brachte Freunde in die Stube. Philipp war hinter dem Haus am Bergabhang, er leitete die Einfahrt eines Hofwagens in die im oberen Stock gelegene Scheune. Da scholl Gertrauds Stimme so hell, so jubelnd, wie er sie noch nie gehört. „Lipp, hurtig, laß alles stehen, komm, der Abt hat Wort gehalten“, ihre Stimme brach in Rührung.

Ueber Philipps schmales Gesicht lag es rot und weiß, seine Rede bebte, da er betohlt: „Nebel, bringt den Wogen voll ein und dann laßt man für heut das ist ein denkwürdiger Tag.“

Mit langsamem Schritt verstand er im Flur. Dort fiel ihm sein Weib schluchzend vor den Füßen. „Lipp, o Lipp, jetzt können wir aufstehen!“

Er schob sie nachdrücklich, doch sind von sich. „Grit laß hören, Gertraud, was ist!“

In der Stube hockte breit und wichtig auf der Fensterbank des Vogtes weiterbrauner Knecht, seines Wertes voll bewußt. „So, du bist's, Jörn, laß hören, was bringt“, grüßte ihn Philipp. Gewaltig barg er die Macht der Gefühle, welche auf ihm einwirkten. Keuchend ruhig und stolz trat der junge Bauer vor den Knecht. Dieser, der dem Weib grobmäulig die Festigkeit angedreht, zog seine Amtstasche vor, erhob sich und verstandete mit bedeutender Stimme: „Mitteln soll ich, daß am Fest des Evangelisten Rothhäus sich alle Bauern in der

Stiftskuch einzufinden haben. Der Herr Abt wird all die Begünstigungen durch den Brief von der Kanzel verlesen lassen.“

Der Knecht ließ sich wieder auf die Bank nieder und verstandete. Er hielt mit dem Wichtigsten großartig zurück.

Jetzt begann Philipp zu fragen und zu forschen. Anfangs redete der Knecht gezwungen, mürrisch, ein Wort des Vogtes, dessen Amt geschmäht wurde und damit seine Herrlichkeit.

Gertraud aber stellte einen dampfenden Beißer vor den Mann und die geschmierte Kehle rebete leichter, freier und schneller.

Es war ja auch die Lebensfreude der Dienenden, der mit diesem Tage im weiten Gebiet lockere Grenzen gezogen wurden: „Die Follenen verstandene, Kind erbt auf Kind, das Weib auf den Mann, kein Verbrechen vom Hof ist mehr anständig bei ehlich schaffenden Leut.“

„Reim Säger ist der letzte Totfall ins Stift geholt worden.“

Der Knecht zählte auf und seine Augen leuchteten, als er endete: „Freiung ist jeder, der Keinem schuldet! Jetzt hol ich meine Agnes vom Bachbauer. Inzucht ist das eine Zeit, der Vogt hat mich gelobt.“ Und er schlug mit der schwelgen Hand ein Schnippen in die Luft.

Gertraud wachte nicht wohin mit ihrer Freud, sie konnte doch nicht vor dem Knecht dem geliebten Mann an den Hals fliegen. Endlich stampfte der Knecht wohlgefällig zur Türe hinaus. Sie sprang auf, es rief sie zu ihrem Mann. Lipp stand mitten in der Stube, regungslos, wie verzaubert, das

Gesicht voll Sonnenschein von innen wie von außen. Da floß sie auf ihn zu, und er fühlte die schöne Herrlichkeit.

„Unser ist's“, lachte er jubelnd auf, „das Haus und der Hof, ob ich leb oder sterb, unser ist die fahrende Hof, die Bank der Tisch, der Stuhl, die Truh.“ Er zeigte ringsum an den Wänden. „All Wogen und Gevür, all Kruten und Bett, verhödtern und verlaufen und verdenken kann ich's wie ich will, keiner darf's anrühren, wenn ich „Holt“ sag.“

Die Rede hockte ihm heraus. „Und ankaufen kann ich, was ich will, so lang ich dir zahlen kann, gibt das Stift ob.“

„Nola gibt der Abt zu Bau und Verd, was jeder braucht, frei, Gertraud! All Fond ringsum hebt sich weit in die Hof, wie ein einziger Mensch, der aufsteht. Bonen werden wir, faulen werden wir, und noch viel andere auch. Und unsere Kinder! Keinen Leibeigenen gibt's mehr, frei läßt sie der Abt.“

„Ein Heiliger ist er“, sagte Gertraud feierlich und sie faltete die Hände. „Amin, Weib“, sprach der Mann fest, „wir gebn durch Haus und Hof und schauen nach unserem Tod. Mit ganz anderen Augen gucken wir's jetzt an, es ist ja unser. Wir sind Herr darüber, Freiher.“

Gertraud lachte leis heraus in Glückseligkeit. „Freiher“, neckte er sie. „Da lühten sich Mann und Weib, heiße Sonne lühtete um beide.“

Die Hölchen drangen neugierig in die Stube, die Kinder drängten zwischen ihnen durch.

Der Knecht hatte im Stall geplaudert, und sie kamen die Freude mitzugenießen und trabe Botchaft über ihr eigen Schicksal zu hören.

Freiung, das war ihr Schlagwort, nun gab es keinen Kram und kein Geläute und Gebettel mehr, so einer von einem Gebiet in das andere ziehen oder gar betreten wollte. Und die fahrende Hof, sie konnten frei verfügen über ihr bisheriges Gewand und Reinen, und sein Stift wollte mehr das Erb an sich reißen.

„Recht, doch eine Schüssel Kuchen“, ordnete Gertraud der Obermagd an. „Außer dem Richtigsten wird heut nichts mehr geschafft“, betohlt Philipp den drei Knechten.

Bald roch das frische heiße Schmalz durch Flur und Haus. Die zweite Magd trug Bierkumpen auf den Tisch, eine riesige Schüssel goldgelber kleiner Kuchen folgte.

Philipp und Gertraud aber gingen von der Stube in die Kammer. Vor der buntemalten Himmelbettlade standen sie still. Das Weib zeigte auf die gestrotzen Herzen in dem Bergheimnistranz und flüster: „Unser Erster wird sie erben, mag er so glücklich sein wie wir.“

„Noch glücklicher, weil freier“, sprach der Mann mit bebender Stimme. Ueber den hübenen Flocken der Knecht fuhr Gertrauds Hand liebeselend hin. „Mein Mädel wird an ihr spinnen und vielleicht meine Enkelin“, lag sie aufwollend in schämiger Bannigkeit.

„So laß sie dir neu mit Finn beschlagen“, verdroh der glückliche Hausherr zärtlich der Hausfrau.

Sie gingen zum Herd im Flur, zu den Kammern oben, zu der Fleischkammer und den Weibstraben, alles war ihnen neu, wie gelohnt, eigen. Sie traten Hand in Hand ins Bodhaus im hinteren Hof, zogen durch Stall und Scheune, tätschelten das Vieh, haben nach jedem Wogen und jeder Gabel, Randes Stief, das Philipp gestern noch in Ordnung fand, bedurfte in seinen Augen heut einer Nachhilfe, einer Ausbesserung. Es war jetzt sein eigen, unumwiderlich sein.

(Fortsetzung folgt.)

# Black und die kleine Frau / Von Ernest Claes

Auf eine ganz besondere Art genießt die kleine Frau Black's Zuneigung und Vertrauen. Sie nimmt eine vollkommen eigene Stellung ein. Black hat in seinem Herzen nie bezweifelt, daß er sie von allen Hausbewohnern zuerst kennen lernte. Ihr gegenüber ist er mehr Zurückhaltung, ist sanfter, vornehmer und völlig gewiß, daß ihn von dieser Stelle nie etwas Anzuziehendes wegnehmen wird. Doch wie hat die kleine Frau sich verhalten, Black zu schelten oder ihm zu drohen. Wenn das angebracht erscheint, besorgen es die anderen zur Genüge. Wenn Black etwas angeht, daß er nicht will, daß er etwas ablehnt, dies oder jenes zureden hat und ihn dann alle mit bösen Blicken strafen, ihm mit tadelnder Stimme die abscheulichen Namen zurufen, dann ist die kleine Frau sehr immer der Meinung, daß es doch eigentlich nicht so gefährlich ist, Black doch nur ein armes, unwillkürliches Dummetier ist, daß er es nicht in dieser Absicht getan hat, und sie ist immer die erste, die auf ihn zuzukommen, ihn mit freundlicher Stimme anredet, ihm den Kopf freizubehalten und sagt: „Black wird es nie wieder tun, nicht wahr, Black, ich lese es in seinen Augen.“ Black wirt ihr einen gütlichen Blick zu und gibt ihr sofort die alles verprechende Geste.

Wenn Black morgens dem jungen Herrn gemeldet hat, daß es Zeit ist für die Schule, wenn er die Abenteuer dieses Bedens überstanden hat und wieder blunntergetropelt ist, ist er voll Erwartung in der Küche neben der großen Frau.

Nachdem diese alles auf dem Brett zurückgestellt hat, die Teeanne und die anderen Dinge, sagt sie: „Geh, geh mal schnell nach, ob unser Trauchen noch ist!“ Black steigt zum zweiten Male die Treppe hinauf, leise, und vergewissert sich immer wieder, ob die große Frau ihn nun auch folgt. Mit sanften Tritten kommt er auf das Bett zu, dreht seine kalte Kasse an das Gesicht der kleinen Frau, blinzelt ganz ernst, schmunzelt noch einmal, und sobald sie die Augen öffnet, sagt sie: „Guten Morgen, mein lieber Black!“ Von einem verächtlichen Nicken, wie beim jungen Herrn, kann jetzt keine Rede sein; hier darf man sich vollkommen sicher fühlen.

Wenn das Bett auf einem kleinen Tisch vor dem Bett steht, ist Black auf einen Stuhl beneden und „hilt“ fröhlich. Mit nachdenklichen Blicken folgt er jeder Bewegung, jedem Bissen, der von der Hand zum Mund geführt wird, und wenn es ein wenig lange dauert, bis die kleine Frau begriffen hat, warum Black so artig wie ein guter, sohlamer Hund dast, legt er eine Pfote auf das Bett. Wenn es nötig ist, legt er die Pfote ein wenig höher und legt ein paar mal wieder über seine Kasse, aber gewöhnlich ist das nicht nötig; die kleine Frau merkt sehr gut, daß Black heute morgen einen ungläublichen Hunger hat. Tritt der Herr in einen solchen Augenblick ins Zimmer, dann gibt Black mit drohender Stimme zu erkennen, daß er seine völlig überflüssige Anwesenheit nicht wünscht.

Hat Black tagüber Durst, dann geht er wieder zu dem Eimer unter dem Wasserhahn nach in die Küche, wo doch Wasser im Ledertrog vorhanden ist, sondern er stellt die beiden Kocherpfoten auf die untere Stufe der Treppe, läßt schwermütig den Kopf hängen, medelt mit dem Schwanz und wartet, bis man versteht, was er will. Ganze Kübel voll Wasser können an Black vorübergetragen werden, er rührt sich nicht, würde lieber unkommen vor Durst als zu trinken. Die kleine Frau kommt die Treppe herunter, sieht Black dastehen, läßt in seinen lebenden Augen und weiß, daß er „Amin nur, mein guter Hund!“ Sie kehrt in ihr Zimmer zurück, gießt Wasser in eine weiße Schale und stellt sie auf den Fußboden. Nun stellt Black langsam schladdernd seinen fürchterlichen Durst. Black fühlt sich dem Menschen näher, wenn er aus dieser weißen Schale trinkt.

Mittags hat Black in der Wohnstube vollauf zu tun. Dann sitzen der Herr, die kleine Frau und der junge Herr um den Tisch, und Black muß von einem zum andern rennen, um einen Knochen, einen Dopper von diesen oder jenen in Empfang nehmen, und seine Augen, seine Pfoten und sein Schwanz können sich keinen Augenblick Ruhe gönnen. Auch der kleinste Bissen ist mit einem Schlick vermischt; das kann man Black nun einmal nicht abgewöhnen. Sein fetter Kopf ist neben dem Stuhl der kleinen Frau, denn da braucht er bestimmt nie lange zu warten. Black legt seine Schwänze auf ihren Schoß und blinzelt mit bettelnden Augen zu ihr auf. Oder er stellt eine Pfote auf den Rand des Stuhles und legt die andere auf den Arm der kleinen Frau; dann verzieht sie ihn bester.

Wenn die Suppenschnauze und die Suppenohren sauber gewaschen sind, kommt die kleine Frau mit der Weisheit, und dann geben sie spazieren. Die Weisheit wird nur für die fremden Hunde mitgenommen, aber auch für die vielen

Straßenknechtungen, wo Autos und andere Teufelstrolche den unbedachtlichen Hundebesitzer gefährlich werden können. Da wird sie mit einem „Schwanz“ an dem Ring des Halsbandes befestigt. Im übrigen läuft Black frei umher. Gewöhnlich ist er ein Stück voraus, aber er blinzelt sich immer wieder um, ob die kleine Frau auch nachkommt. Meist ist irgendwo liegen, dann kommt er schnell zurück, um zu sehen, was sie da macht. Black läuft stets mit der Kasse am Boden, er muß an allem und überall schnuppern und riechen, hat seine festen Krallen, an denen er jeden Tag das Bein hebt, und wenn sich irgendwo ein anderer Hund an einem seiner Räume etwas erlaubt, dann knurrt er ganz empört. Mianter ist der Geruch so aufregender Natur, daß Black aus und Zeit darüber verbringt und die kleine Frau ein ganzes Stück Wegs voraus ist. Wenn er dann noch einer Weile wieder zur Bekanntschaft und niemand mehr sieht, hebt er seine ungeschickliche Jägerkassette in die Luft, schnuppern und sucht und schreit von dannen, hinter der kleinen Frau her.

Sie gehen weit über Straßen und Wege, durch Felder und Wiesen, und Black trotzelt immer mit. Er gönnt sich keine Ruhe, ist einmal weg, dann wieder hinten, kommt ab und zu mal angeklaut, drückt seine Kasse gegen die Hand der kleinen Frau, als wollte er nur sagen, daß er noch da sei. Wogegen ihnen unterwegs ein Hund, und hat Black das Gefühl, daß er ein gutmütiger Kerl ist wie er selbst, dann ist er nicht abgeneigt, ihr Lutz zu begrüssen. Zwei Schritte voneinander entfernt bleiben sie stehen, beiden den Kopf niedelnd mit dem Schwanz und scheinen zu fragen: „Was bist du für einer?“ Wie die Kinder. Dann machen sie nähere Bekanntschaft, die Kräfte an den Schwänzen, setzen sich über ihre Rücken hinweg scharf an, knurren ein wenig, angedeutet, daß sie nicht alles in Ordnung gefunden haben, wie es sein müßte. Ist es dagegen ein böser Hund, ein falscher Schiffer oder ein lächerlicher Spitz, dann hält Black sich lieber auf Abstand neben der kleinen Frau mit der Weisheit. Denn so sehr tapfer ist Black nun gerade nicht. Das ist übrigens auch nicht nötig. Wogu sollen die kleine Frau oder der Herr einen besonders tapferen Hund brauchen?

Tapfer zeigt sich Black nur, wenn der müde Spitz oder der böse Schiffer irgendwo hinter einem Baum oder einem Gitter stehen, wo er zufällig vorbeikommt. Der fremde Hund gebietet sich dann, als wollte er Black mit Haut und Haar verschlingen. Black bleibt stehen, vergewissert sich mit einem schätzigen Blick, ob die kleine Frau auch in seiner Nähe ist, sieht dann den andern mit Augen an, die zu sagen scheinen: „Was tust du doch da dich bloß so auf... du lausst mir doch gar nichts an!“ Er schneidet vorsichtig seine Kasse bis nach an das Gitter, und wenn der müde Spitz danach schnappt, zieht er sie schnell zurück.

Wenn Black von diesen langen Wanderungen zurückkommt und jedem gezeigt hat, daß er wieder zu Hause ist, dann legt er sich auf dem kleinen Teppich in der Veranda auf die Seite, die Pfoten weit von sich gestreckt, den Kopf zur Tür gewandt, und in seinen glänzenden Augen kann man lesen: „Ich habe hier doch eigentlich ein schönes Leben!“

(Mit Erlaubnis des Verlagsbesizers hat Ernest Claes sein Buch „Black, der schwarze Hund“ entworfen.)

# Die neue Zollgrenze zwischen Frankreich-Saar



Mit Wirkung vom 16. Januar hat die französische Zollverwaltung zwischen Frankreich und dem Saargebiet eine Zollgrenze errichtet. Auf unserem Bilde tritt sie bei dem Orte Rahmweiler bereits in Erscheinung.







### Blick aus der Hornisgrinde- stadt ins neue Jahr

Köln, im Januar 1935.

Große Aufgaben harren auch im neuen Jahre der Lösung. Die Sorge von Stadtverwaltung und Verkehrsverein, unser Stadtbild zu verschönern, wird in den kommenden Wochen einige Straßen mit Birken, Edelkastanien und Korbäpfeln umsäumen.

Eine ganz besondere Sorgfalt erfordert die Anlage des neuen Friedhofes. Der neue Friedhof soll durch schöne Baumgruppen, Gestrüch und Rosen dem gut gepflegten alten Friedhof würdig an die Seite treten. Auf dem neuen Friedhof soll auch die längst gewünschte und auch sehr notwendige Friedhofkapelle mit Beichenhalle erstellt werden.

Zu der Anlage des neuen Friedhofes kommt die Reuanlage unseres Stadtparkes. Fast dreißig Jahre hat es gedauert, bis der Plan, der Hornisgrindebestand den notwendigen Stadtpark zu schaffen, verwirklicht werden konnte. Der Stadtpark soll ganz dem Charakter unserer Gegend angepasst sein. Blumen soll und muß er bieten. Insbesondere ist daran gedacht, die Heilpflanzen unserer Gegend mit Namensbezeichnung auf einem besonderen Wege zu zeigen. Unser Stadtpark soll ein Volkspark werden. Er bietet Raum genug zu herrlichen Baumanlagen, Rosen- und Wasserflächen. Das auch der Kinder gedacht, insbesondere derjenigen im vorschulischen Alter, ist selbstverständlich. Veranstaltungen und Volksfeste sollen für die Zukunft im Stadtpark abgehalten werden.

Ein längst gehegter Wunsch unserer Bevölkerung wird dieser Jahr Wirklichkeit werden. Köln wird ein neues Bad bekommen, das allen modernen Anforderungen, insbesondere schwimmportaler Art, entspricht.

Auch der F&D hat im neuen Jahre noch Tagewerte genug. Zunächst wäre es ja sehr wünschenswert, wenn die angefangenen Teilstücke der Mühlbachquerlegung zu einem raschen Ende geführt würden. Noch für Wochen wird das neue Mühlbachbett im Gewann Seedel die Arbeitsdienste beschäftigen. Mit der Mühlbachquerlegung innerhalb der Stadt wird ja allerdings auch die Weiterlegung der Kanalisation insbesondere in der Kirchstraße notwendig werden. Bei der Handelsschule wird eine neue, breitere Brücke notwendig, die nach Fertigstellung Gelegenheit gibt, die anstehende Statue des hl. Remigius sinngemäß auf die Mitte der Brücke zu stellen.

Auf dem Gebiet des Wohnungs-  
marktes dürfte mit Fertigstellung der 14 Siedlungsgruppen eine kleine Entspannung eintreten, obwohl ja sicherlich die freierwerbenden Wohnungen rasch wieder vermietet werden. Der Mangel an Kleinwohnungen stellt die Erweiterung der Siedlung in ernste Diskussion. Auch an Dreisimmerwohnungen ist kein Ueberfluß. Die Stadtgemeinde hat für künftige Baupläne in genügendem Umsaße zur Verfügung.

Das neue Jahr wird insbesondere den Ausbau eines weiteren Teilstückes der Hornisgrindestraße bringen. Das schwierige Stück von der Villa Fuchs in Sasbachwalden, durch den Kastanienwald an Strauben- und Birkenhöfen vorbei nach dem Bischenberg soll in diesem Jahre zum Ausbau kommen. Daneben soll auch eine Begrabung der Straße im Al-

### Kleine Nachrichten aus dem Land

**K Untergrömbach, 18. Jan. (Saarlandgebu.)** Auch in unserer Gemeinde fand am Dienstagabend anlässlich der Heimkehr des Saargebietes zum Deutschen Reich vor dem Kirchplatz eine feierliche Kundgebung statt. Sämtliche Formationen der NSDAP. stellten sich vor dem Gasthaus zur „Kanne“ zu einem Aufzuge auf, der sich durch die Straßen des Ortes zum Kirchplatz bewegte, wo die Kundgebung stattfand. Als Einleitung kam ein Musikstück zum Vortrag, sodann ergriff Ortsgruppenleiter Bürgermeister Dr. Friedrich das Wort. Er streifte in kurzen Zügen die Lebens- und Schmachsjahre des deutschen Volkes an der Saar, die 15 Jahre lang durch den Vertrag von Versailles zum Deutschen Reich getrennt waren. Sodann folgte das Lied „Gehet Gott, wir leben dich“. Am Schluß der Feier gedachte Bürgermeister Dr. Friedrich der Toten der Bewegung und brachte anschließend auf unsern Führer und Reichsführer ein kräftiges Segenswort aus.

**# Freiburg, 18. Jan. (Hornisgründungs-  
gen ereignet.)** Das Explosionsunglück in der Rhodiasela hat nun auch noch ein drittes Todesopfer gefordert. Der Arbeiter Eugen Wirtlin aus Freiburg ist seinen schweren Brandwunden erlegen. — Auch der im Betrieb der Firma Mez & Co. verunglückte Arbeiter Ernst Böhner wurde von seinen schweren Qualen durch den Tod erlöst.

**bid Markkirch i. G., 17. Jan. (Schrecklicher  
Tod einer Greisin.)** Einem schrecklichen Todes-  
stark die hier bei ihrer Tochter wohnende 91  
Jahre alte Witwe Wichter. Die Frau sah  
neben dem warmen Ofen, aus dem wahr-  
scheinlich einige Funken sprühten und die  
kleider der Greisin in Brand setzte. Da sonst  
niemand zu Hause war und sich die Frau  
nicht allein fortbewegen konnte, kam sie in  
den Flammen um.

**bid Mülhausen i. G., 17. Jan. (Totschlag-  
verfuch und Selbstmord.)** In der Nacht zum  
Dienstag ereignete sich in einer hiesigen  
Gastwirtschaft eine schwere Bluttat. Ein 28  
Jahre alter Mann schloß plötzlich seine Ge-

liebe, mit der er kurz zuvor in die Gast-  
wirtschaft gekommen war, durch drei Schüsse  
nieder und jagte sich dann selbst eine Kugel  
in den Kopf. Während die Frau nicht sehr  
schwer verletzt wurde, war der Mann sofort  
tot.

**bid Jöhenheim, 17. Jan. (Ergebnislose  
Jagdverfeigerung.)** Die Verfeigerung un-  
serer 1884 Sektor großen Gemeindegeld, die  
in vier Bezirke eingeteilt ist, fand unter gro-  
ßer Beteiligung der Jäger statt, wurde aber  
nicht genehmigt, da die Angebote weit hinter  
den Anschlüssen zurückgeblieben sind. Der  
Anschlag der vier Bezirke war 9000 RM., ge-  
boten wurden 5750 RM. Die Jagd wird  
später noch einmal verfeigert.

**bid Kehl, 18. Jan. (Selbstmord im  
Krankenhaus.)** Der am Dienstag nach-  
mittag in das hiesige Krankenhaus einge-  
lieferte 30 Jahre alte Emil Friedrich Gramp  
von Diersheim hat am Mittwoch vormittag  
gegen 11 Uhr in einem unbewachten Augen-  
blick das Krankenzimmer verlassen und sich  
im Badezimmer mit dem am Hals angelegten  
Verband am Fenster aufgehängt. Wieder-  
belebungsversuch blieben erfolglos.

**bid Kaiserslautern, 18. Jan. (Spende  
eines Franzosen für das RQW.)** Ein franzö-  
sischer Arzt, der während der Besatzungszeit  
in Kaiserslautern tätig war, hat dieser Tage  
aus Tunis der Stadt Kaiserslautern für das  
Winterhilfswerk den Betrag von 150 RM.  
überwiesen.

**bid Rudaun, 18. Jan. (Eine Grinsetzung.)**  
Am 16. Januar vor 115 Jahren ging über  
unser Gegend mitten im Winter ein schweres  
Gewitter nieder. Dabei schlug der Blitz  
morgens zwischen 4 und 5 Uhr in den Kirch-  
turm ein, dessen Dach durch den entstehenden  
Brand zerstört wurde. Dank des mutigen  
Eingreifens zweier Bürger konnte eine  
Weiterverbreitung des Feuers verhindert  
werden.

### Nord auf offener Straße

**bid Kappeltweiler (Oberelsaß), 17. Jan.**  
In der Nacht zum Montag wurde der 42  
Jahre alte Gärtner Robert Fischer auf dem  
Belwege ermordet aufgefunden. Die sofort  
eingeleiteten Nachforschungen der Polizei  
führten bald zur Festnahme der Täter. Es  
handelt sich um zwei in Kappeltweiler  
wohnhafte Korbmacher, die Fischer mit einer  
vollen Korbflasche niederschlugen, worauf sie  
dem am Boden liegenden Manne noch mit  
einem Rebnesser Stichverletzungen bei-  
brachten. Bei dem Verhör hielten die Be-  
amten alle Räube, die beiden Mörder daher  
zu bewahren, daß sie von der erregten Menge  
gelyncht wurden.

Am Dienstagabend wurde nun die Be-  
raude der beiden Mörder Bauer und Klier in  
Brand gesteckt. Vier junge Leute, die diese  
Tat begangen hatten, stellten sich sofort der  
Polizei und wurden verhaftet. Als die Ver-  
haftung bekannt geworden war, sammelte  
sich auf dem Kappeltweiler Marktplatz eine  
große Menschenmenge an, die Hilfsmittel gegen  
die Verhaftung der vier jungen Leute pro-  
testierten und deren Freilassung verlangte.  
Die Verhafteten befinden sich im Unter-  
suchungsgewahrsam in Colmar.

### Eine pfälzische Familie zählt 612 Jahre

Wir lesen in der Halbmonatsschrift „Die  
Pfalz am Rhein“: Auf der Suche nach  
einem neuen Weltrekorde waren ausländische  
Zeitungsmänner damit beschäftigt, die „älteste  
Familie der Welt“ aufzufindig zu machen. In  
Belgien fing es an mit einer Familie, die  
auf 487 Jahre zurückblicken konnte. Bald  
darauf kam England mit über 500 Jahren.  
Schließlich war man bei dem vorläufigen  
„Weltrekord“ angelangt. Ein hochbetagtes  
Bauernpaar in Norwegen mit neun lebenden  
Kindern brachte es auf 574 Jahre. Aber die  
Weltrekordhalter hatten die Pfalz vergessen.  
Witten im Pfälzer Wald, in der Gemeinde  
Krauchen, wohnt eine alte angegebene Familie  
namens Lambrecht, die nach der „Statistik“  
der ausländischen Wälder den Rekord als  
„älteste Familie der Welt“ für sich bean-  
spruchen darf. Hochbetagte Eltern hinterlie-  
sen zehn Kinder, die heute noch alle am  
Leben sind. Es sind sechs Brüder und vier  
Schwestern von zusammen 612 Lebensjahren.  
Alle Weltmeister leben in der Pfalz.

### Zodessturz in der Scheune

**bid Großrinderfeld, 18. Januar.** Der  
Landwirt und Steinleger Rupert Bach  
wollte vom Gebälk der Scheune Feuer ab-  
werfen und fiel dabei herunter. Eine vor-  
übergehende Frau wurde durch das Stöhnen  
des Verunglückten auf den Vorfall aufmerk-  
sam und verständigte die Angehörigen. Bach  
musste sofort in das Juliushospital nach Bür-  
burg verbracht werden, wo er verstarb.

### Hiesiger Delbrand in Toulouse

**bid Paris, 17. Jan.** In Toulouse geriet  
am Mittwoch vormittag ein Petroleum-,  
Del- und Schmierölager aus unbekannter  
Ursache in Brand. Innerhalb weniger Mi-  
nuten fanden mehrere Gebäude, die insge-  
samt 2000 Quadratmeter bedecken, in hellen  
Flammen. Ueber der Stadt lagerte stunden-  
lang eine gewaltige Rauchwolke, durchdrast  
von rotem Feuerstein. Mehrere große Le-  
bensmittelgeschäfte, die die ganze Umgegend  
von Toulouse versorgen, sind mit ein Raub  
der Flammen geworden. Der Brand wird  
von der gesamten Feuerwehr von Toulouse  
eifrig bekämpft. Der Schaden wird auf  
180 Millionen Franken geschätzt.

# Gottesdienst-Ordnungen

## Karlsruhe, Sonntag, den 20. Januar 1935

**St. Stephan**  
Sonntag (2. Sonntag nach Epiph.): In  
allen Gottesdiensten in Kollekte für die Armen;  
8.15 Uhr: hl. Messe; 7 Uhr: Gemeinschaftsmesse  
und Monatskommunion der Jungfrauen und der  
Mädchen; 8 Uhr: deutsche Singmesse mit Predigt;  
9.30 Uhr: Hauptgottesdienst mit Predigt und  
Hochamt; 11.15 Uhr: Kindergottesdienst mit  
Predigt; abends 6 Uhr: Volksmission (Mäd-  
chen) und Herz-Jesu-Andacht (Jubiläumshandl.).  
— Nächsten Sonntag: 6 Uhr: Monatskommu-  
nion der Hausgehilfen; 7 Uhr: Monatskommu-  
nion der Arbeiter.

**St. Augustinuskirche**  
Sonntag: 6.30 Uhr: Frühmesse mit Aus-  
setzung der hl. Kommunion vor und während der  
hl. Messe; 8 Uhr: deutsche Singmesse; Festun-  
gen vor ausgelegtem Allerheiligsten; 8.30 Uhr:  
Missionsandacht mit Segen.

**St. Elisabeth**  
Sonntag: 6.30 Uhr: Frühmesse und Kom-  
munion der Jungfrauen; 8 Uhr: Sing-  
messe, Predigt; 9.30 Uhr: Hochamt, Predigt;  
11.15 Uhr: Kindergottesdienst, Predigt; abend  
6 Uhr: Christenlehre (Mädchen), Andacht zur hl.  
Familie von Nazareth.

**Liebfrauenkirche**  
Sonntag (2. Sonntag nach Dreifönig):  
8 Uhr: Frühmesse; 7 Uhr: Kommunionmesse mit  
Monatskommunion der Jungfrauen; 8 Uhr:  
deutsche Singmesse mit Predigt; 9.30 Uhr:  
Hauptgottesdienst mit Hochamt und Predigt;  
11.15 Uhr: Kindergottesdienst mit Predigt; 1.45  
Uhr: Christenlehre für die Mädchen; 2.30 Uhr:  
Herz-Maria-Andacht.

**St. Bernhard**  
Sonntag (2. Sonntag n. Dreifönig): in allen  
Gottesdiensten Kollekte für die Vinzenzvereine der  
Pfarrei; 6 Uhr: hl. Messe; 7 Uhr: hl. Messe mit  
Monatskommunion der Jungfrauen und Mädchen;  
8 Uhr: deutsche Singmesse mit Predigt; 9.30 Uhr:  
Predigt und Hochamt; 11.15 Uhr: Schülergottes-  
dienst mit Predigt; 2 Uhr: Christenlehre für die  
Mädchen; 2.30 Uhr: Herz-Maria-Andacht. —  
Am Sonntag, den 27. Januar: Monatskommu-  
nion der Mütter und Frauen in der 7-Uhr-Messe.

**St. Bonifatiuskirche**  
Sonntag (2. Sonntag n. Dreifönig): 6 Uhr:  
Kommunionmesse der Schwaben; 7 Uhr: Kommu-

nionmesse der Jungfrauen; 8 Uhr: Singmesse mit  
Predigt; 9.30 Uhr: Hauptgottesdienst mit Predigt  
und Hochamt; 11.15 Uhr: Kindergottesdienst mit  
Predigt; 2 Uhr: Christenlehre für die Mädchen;  
2.30 Uhr: Beerdigung vom guten Tod mit Segen;  
3 Uhr: Vortrag im St. Bonifatiushaus über: Das  
Religionsleben in der Menschheit und das Christentum.  
— Nächsten Sonntag: Monatskommunion der  
Frauen und Mütter.

**Katholisch-Wein-Krankenhaus**  
Mittwoch: 6 Uhr: hl. Messe.

**Herz-Jesu-Kirche**  
Sonntag: 6.30 Uhr: Singmesse mit Predigt;  
2.30 Uhr: Beerdigung vom guten Tod mit Segen;  
— Donnerstag: 6.30 Uhr: Beichtgelegenheit;  
7 Uhr: Schülergottesdienst mit hl. Messe für Amalie  
Hugershofer-Schmied.

**St. Peter- und Paulskirche**  
Sonntag (2. Sonntag nach Dreifönig): Kolle-  
kte für die Armen; 6 Uhr: Frühmesse und Beicht-  
gelegenheit; 7 Uhr: hl. Messe mit Monatskommu-  
nion der Jungfrauenkongregation, des Jugendbun-  
des „St. Agnes“ und der Hausangehörigen; 8 Uhr:  
deutsche Singmesse mit Predigt; 9.30 Uhr: Hoch-  
amt mit Predigt; 11.15 Uhr: Kindergottesdienst  
mit Predigt; 1.45 Uhr: Christenlehre für die Mäd-  
chen; 2.30 Uhr: Herz-Jesu-Andacht mit Segen. —  
Nächsten Sonntag: 7 Uhr: Monatskommu-  
nion des heiligen Mikrocereins und des kath.  
Frauenbundes.

**Hl. Geist-Kirche Daxlanden**  
Sonntag: 6.45 Uhr: Kommunionmesse; 8  
Uhr: Frühmesse mit Predigt; 9.30 Uhr: Predigt  
und Hochamt; 10.45 Uhr: Christenlehre; 2 Uhr:  
Weihnachtsandacht; 4 Uhr: Verlesung der  
Jungfrauenkongregation mit Vortrag im Krypten-  
loos; 7 Uhr: Private Rosenkranzandacht in St.  
Valentin.

**St. Marius und Laurentius (Zulsdorf)**  
Sonntag (2. Sonntag nach Epiphonie):  
6 Uhr: Beichtgelegenheit; 7 Uhr: Frühmesse mit  
Predigt und Monatskommunion der Marian  
Jungfrauenkongregation, der heiligenchristlichen  
Jungfrauen und der übrigen Jungfrauen;  
9.30 Uhr: Hochamt mit Predigt; 11 Uhr: Kin-  
dergottesdienst mit Predigt; 2 Uhr: Herz-Maria-  
Andacht mit Segen. — Nächsten Son-  
tag ist Monatskommunion der Frauen, Beicht-  
gelegenheit in Sonntag mittag von 4 Uhr und  
Sonntag früh von 6 Uhr an.

**St. Michaeliskirche (Weierheim)**  
Sonntag: 6 Uhr: Beichtgelegenheit; 6.30  
Uhr: Frühmesse mit Monatskommunion der  
Jungfrauen; 8 Uhr: deutsche Singmesse mit  
Predigt (bestellt für Johanna Kleinert); 9.30  
Uhr: Hauptgottesdienst mit Predigt und Hoch-  
amt; 11 Uhr: Kindergottesdienst mit Predigt;  
1.30 Uhr: Christenlehre für die Mädchen; 2 Uhr:  
Herz-Maria-Andacht mit Segen.

**Weiberfeld-Dammesfeld**  
Sonntag: 8.30 Uhr: Singmesse mit Predigt.

**St. Michaelskirche, Grünwinkel**  
Sonntag: Kommunion der Jungfrauen;  
Anleihe für Kirchenheizung; 6 Uhr: Beichte;  
7 Uhr: Frühmesse; 9.30 Uhr: Amt und Predigt;  
Christenlehre für Mädchen; 11.15 Uhr: 2 Uhr:  
Andacht zur Mutter Gottes; 2.30 Uhr: Kongre-  
gation. — Bis zum Freitag geht die Beichtgebe-  
ten.

**Hl. Kreuzkirche, Anielingen**  
Samstag: 2-8 Uhr: Beichte. — Son-  
tag: 6 Uhr: hl. Kommunion; 8.30 Uhr: Chri-  
stenlehre; 9 Uhr: Amt mit Predigt und Monats-  
kommunion der Jungfrauen; 1.30 Uhr: Missions-  
andacht.

**St. Judas-Thaddäus-Kapelle, Teuffelcurent**  
Dienstag: 7 Uhr: hl. Messe; abends 6 Uhr:  
Segensandacht.

**St. Antoniuskapelle, Eggenstein**  
Sonntag: 7 Uhr: hl. Kommunion; 10.30 Uhr:  
Amt mit Predigt; nachmittags 5.30 Uhr: Missions-  
andacht. — Samstag: 7 Uhr: hl. Messe.

**St. Theresienkapelle, Dinkelspelm**  
Donnerstag: 7 Uhr: hl. Messe mit Beichte  
und hl. Kommunion.

**Bucaria St. Konrad**  
Sonntag: 7 Uhr: Beichtgelegenheit; 7.30  
Uhr: Frühmesse mit Monatskommunion der  
Jungfrauenkongregation und der Jungmäd-  
chen; 9.30 Uhr: Hauptgottesdienst mit Predigt;  
2 Uhr: Andacht.

**St. Nikolaus, Karlsruhe-Rippurt**  
Sonntag: 6 Uhr: hl. Beichte; 6.30 Uhr:  
Frühmesse; 8 Uhr: deutsche Singmesse mit Predigt;  
9.30 Uhr: Hauptgottesdienst mit Predigt; 11 Uhr:  
Kindergottesdienst mit Predigt; abends 7.30 Uhr:

Herz-Maria-Andacht mit Segen. (Monatskommu-  
nion der Jungfrauen). — Nächsten Son-  
tag: Monatskommunion der Frauen und Mütter.

**St. Martinuskirche, Rintheim**  
Sonntag: 6.30 Uhr: Frühmesse mit Monats-  
kommunion der Jungfrauen und der Männer und  
Jungmänner; 9.15 Uhr: Amt mit Predigt; 2 Uhr:  
Corporis-Christi-Beerdigung; 2.30 Uhr: Ver-  
sammlung des Mikrocereins.

**St. Peter- und Paulspfarrei, Durlach**  
Sonntag: nachm. von 3-5 Uhr: Beichte für  
Mädchen; 5-7 Uhr: Beichte für Knaben; abends  
6 Uhr: Gebetswoche zu Ehren der hl. Mutter  
Gottes. — Sonntag: 6 Uhr: Beichtgelegenheit;  
7 Uhr: Frühmesse mit Austellung der hl. Kommu-  
nion; 8.30 Uhr: Singmesse mit Predigt und  
Generalkommunion der Kinder; 9.45 Uhr: Chri-  
stenlehre für Mädchen; 10.30 Uhr: deutsche Sing-  
messe mit Predigt; 2 Uhr: Herz-Maria-Andacht  
mit Segen; 8.30 Uhr: Gottesdienst in hohem  
metersch. — Montag: 7 Uhr: hl. Messe für  
Karl Genshlinke. — Dienstag: abends 8.15  
Uhr: hl. Messe im Geiste der Sühne. —  
Freitag: 7 Uhr: Schülergottesdienst. —  
Samstag: 4-7 Uhr: Beichtgelegenheit für  
Frauen und Jungfrauen.

**Katholisch-Kirche Maria Biedersheim**  
Sonntag: 8.30 Uhr: hl. Rosenkranz  
und Segen. — Freitag: 6 und 7.30 Uhr: hl.  
Messe. — Samstag: 9 Uhr: Wallfahrtsamt;  
2-6.30 Uhr: Beichtgelegenheit. — Sonntag:  
6 Uhr: hl. Messe; 7.15 Uhr: Vortrag und hl.  
Messe; 8.30 Uhr: hl. Rosenkranz mit Segen.

**Pfarrkirche Moosbrunn**  
Sonntag: Beichtgelegenheit ab 6 Uhr: 7.30  
Uhr: Frühmesse; 9.30 Uhr: Predigt und Amt; 1.30  
Uhr: Christenlehre; 2 Uhr: Segensandacht. Täglich  
an Werktagen hl. Messe um 7 Uhr. Kur Dienstag  
7.30 Uhr und Freitag 9.30 Uhr Wallfahrtsgottes-  
dienst mit Segen, vorher Beichtgelegenheit. —  
Donnerstag: abends 6-7 Uhr: hl. Stunde  
mit Beichtgelegenheit und Segen.

**Drei Neuburg**  
Sonntag: 6, 7 und 8 Uhr: hl. Messen; 9.30  
Uhr: Hochamt mit Predigt; 4 Uhr: Beicht mit  
Segen; 8 Uhr: Komplet. — Während  
der Woche: ab 6 Uhr: hl. Messen; 9.15 Uhr:  
Kommunion; 6 Uhr: Beicht (Samstag 9.15 Uhr);  
8 Uhr: Komplet. — Beichtgelegenheit von  
krüh bis 12 Uhr und 2-6 Uhr.



